

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 14

Artikel: Schade um Afrika
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schade um Afrika

Zivilisierter Jüngling aus dem Gefolge des Mandarinskongos. Die Armbänder sind die einzigen Lieblinge der feineren Tracht. Der schone bronzene Oberkörper ist mit hübschem Kamee behängt. Eine weiche große Binde verumhüllt die Gesichts. Ein überhängender Kinnbart sitzt auf der dem Lebensbrotbestreuer

Wir Weiße sind den Negern Afrikas doch gewiss überlegen — in der landläufigen Meinung in Europa. Wir haben vor ihnen unendlich viel vorzuziehen. Darüber ist in der Regel niemand bei uns im Zweifel. Wir sind ja auch daran, den schwarzen Erdteil nach und nach zu sklavieren. Manchmal Uebel mag dabei in Afrika verzwängeln, gewiß — aber daß sehr viel Gutes, sehr viel Schönes durch das Eindringen der Weißen dort zum Untergang, zur Entfaltung, zum Verderben verurteilt ist, das ist nicht minder wahr, wenn auch selten davon gesprochen wird. Wir geben in unserem vorliegenden Artikel ein Beispiel herfür.

Text und Aufnahmen stammen von dem bekannten Afrikaforscher H. A. Benntz.



In den Jahren 1910 und 1911 unternahm ich, gemeinsam mit meiner Frau und Professor Bernhard Strauß vom Völkerkundemuseum in Dresden, eine Expedition nach Portugiesisch Guinea, um die wissenschaftlich unbekanntesten westafrikanischen Klammensysteme zu erforschen. Es gelang uns, Monographien von 11 Völkern aufzunehmen, die getrennt sind, das Bild, welches sich die Völkerkunde von diesem Gebiete gemacht hatte, grundlegend zu verändern. » Im Verlauf der Expedition hatten wir auch nur zu gut Gelegenheit, die schweren Schäden zu beobachten, welche die europäische Zivilisation seit überhundert Jahren an dem schwarzen Kontinent angerichtet hat. So zwang man die Eingeborenen unter dem Vorwand von Moral, unter Androhung schwerer Strafen dazu, Kleider zu tragen. Nun hatten die Eingeborenen ohne Kleider ihren Körper rein und ungeschützt, wenn sie manchmal hierzu auch Mittel verwendeten, die unserer europäischen Mentalität nicht verständlich erschienen, indem sie zum Beispiel ihren Körper mit Holzasche einrieben, oder sich das Gesicht mit dem Urin von Kühen wuschen. Im Ausgange, wo die Eingeborenen aber gezwungen wurden, Kleider zu tragen, fühlte derartige Reizungsmittel fort. Seile und Wackelwägen sind naturgemäß den Eingeborenen unbekannt. Dinge, zum Weichen der Kleidung fehlen die Mittel. In den schmutzigen Fetzen setzen sich Lagersäure fest, welche eine Reihe von missetzten Krankheiten überträgt.

Balank-Kinder in alter Tracht. Die nackte Haut in dem Niger von Natur gelblich, um afrikanische Sonne und Hitze ohne Hilfe ertragen zu können. Die europäischen Kolonialisten zwangen die Eingeborenen aus Gründen der »Moral« Kleider auf. Aber diese Moral dacht sich unwirksam mit den finanziellen Interessen der europäischen Zivilisation



Auf dem Markt in Bissau. Es ist nach Regenerungsperiode bei Gold- oder Pfeffertrade verboten, daß die Mädchen mit unvollständigen Oberkörper auf den Markt kommen. Ein eingeborener Polizist überwacht die Befolgung der Vorschriften



Fest der Pepel in Anfula, einem alten Königreich. Junglinge beim Tanze. Einer ist als Kriegergestalt maskiert. Auch hier dringt die Zivilisation ein. Der Filzhut fällt als lächerlicher Fremdkörper sofort ins Auge



Frauen von Anfula. Bei den Frauen ist die Zerstörung der alten Tracht weiter fortgeschritten als bei den Männern. Doch Europäer rufen ein neues Bild vom Leben. Aber wenn man bedenkt, daß die ungeheuren Trümpfe von Kindern bei den Negern schwere Krankheiten verurteilt, dann hat ein solches Bild doch eine recht traurige Kehrseite



Schwarze Nonne in weißer Tracht

die da Aussterben eines Volkes beschleunigen können. — Und die Moral! Es ist doch eine abekannte Tatsache, daß gerade die unvivilisierten Eingeborenen jenseit diejenigen moralischen Qualitäten haben, die wir ihnen seit Hilfe unserer Zivilisation angeblich beibringen wollen, daß sie diese Qualitäten aber bei anderen Völkern mit Europäern sehr hoch verlieren. Auch die christlichen Missionarissen kämpfen in vielen Gebieten einen verzweifelten Kampf dagegen, daß sich nicht nur die Minderwertigkeiten eines Stammes bekehren lassen wollen, um aus ihrem Genu genonnen Christentum materielle Vorteile zu erzielen. — Immer aber nimmt der Preimitiv von unserer Zivilisation nur Außenlichkeiten an, da ihm die Wesen unserer Kultur auf der Stufe seiner Entwicklung unverständlich bleiben

muß. Und doch verdrängen diese Außenlichkeiten die alten hochentwickelten Eingeborenenkulturen in unglücklich kurzer Zeit, und es wird nur nach wenigen Jahrzehnte dauern, bis der letzte afrikanische Stamm Volkstum und Eigenart verloren hat und alle Schwärze in europäischer Fremdbildung die Heiterkeit der europäischen Vergnügungstouristen erregt. Und diese Reisenden sind sich bestimmt nicht klar darüber, daß gerade der europäische Kolonialismus verrottete fremde Kulturgüter zum Opfer gefallen sind. Sie sind sich nicht klar darüber, daß sie gerade die Opfer morden, welche zum Teil durch Gold- und Prägoten in dem gezwungen werden, ihre schätze und geistige Reichtümer gegen diese jämmerliche europäische Maskerade einzutauschen.



Intermittallapelle des Mandarins in Ka. Die Eingeborenen imitieren in ihrer Tracht portugiesische Kolonialoffiziere, daher die Aushalbkappen. An Stelle der militärischen Kopfbedeckung tragen sie Filz- und Seidhüte



After-Schwefelbath bei den Mandjak. Was haben die Neger durch die Zivilisation gegen ihre schon buntegebornen Stoffe und gegen ihre prächtig gezeichneten Tarnschwärze eingewechselt? — Billige Fremdkleider, europäische Mäntel, graue Hülsen und Tropfenhüte!